

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

o.O., 1960-02-12

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

12. Februar 1960

Herrn Bürgermeister
Dr. Wartemann
Rathaus
Lübeck

Sehr verehrter Herr Bürgermeister, -

gestern hat, wie Sie natürlich wissen, unsere Feier stattgefunden, - in dem wunderhübschen und sehr kongenialen "Zunft-haus zur Meise". Mir war es eine besondere Freude und Ehre, Ihren schönen, beziehungsreichen und menschlich ergreifenden Brief verlesen zu dürfen und Herrn Stadtpräsident Dr. Landolt die Vase zu überreichen.

Alles verlief harmonisch und wie erhofft. Die schweizerische Presse war ziemlich zahlreich erschienen, die Fernsehleute waren unentwegt emsig am Werk, Dr. Landolt, sichtlich erfreut, hielt eine bewegte Dankesansprache; Liselotte Pulver, die Schweizerin von Geblüt, hatte sich eingefunden; und meine Mutter bittet mich, Sie wissen zu lassen, dass Ihre Botschaft sie wirklich angerührt hat.

Bitte wollen Sie die grosse Freundlichkeit haben, dem Herrn Stadtpräsidenten Wock den Ausdruck unseres herzlichen Dankes zu vermitteln.

Im Grunde wäre dieser Dank fällig gewesen seit Eintreffen der dann verunglückten Vase und seitdem Ihr persönliches Schreiben mich in Pontresina erreichte. Doch war es den verschiedenen Veranstaltern gelungen, eine Verwirrung anzurichten, die ich nicht zu lösen vermochte, , und so lange die Wirrnis herrschte, mochte ich Sie nicht behelligen. Erst jetzt, da das Ganze einen für alle Beteiligten so guten Verlauf genommen, fühlte ich mich frei, dankend zu berichten.

Zu etwas Anderem, weit weniger Erbaulichem, - zu etwas, aber, das mir dringlich am Herzen liegt:

Ich habe von der unseligen "Affäre Weidenmann" sehr spät erst erfahren und bin auch heute im Detail nicht informiert. Weder weiss ich, wie die Sache augenblicklich steht (will sagen, wie weit sie fortgeschritten ist), noch ist mir genau ersichtlich, was Herrn Weidenmann vorgeworfen wird.

Nur in zwei wesentlichen Punkten sehe ich völlig klar:

1) Der Vorfall und seine Folgen haben Weidenmann furchtbar zugesetzt, und er ist schon heute psychisch, physisch und beruflich ein schwer geschädigter Mann. Nach einer ungewöhnlich bössartigen Grippe, für die er sich, wie es im "Zauberberg" heisst, als "aufnahmehelustig" erwies, setzten Kreislaufstörungen ein; trotz völliger Ruhe und erstklassiger ärztlicher Betreuung, hat sein Gesundheitszustand sich bis dato nicht gebessert, und während ich ihn nicht gesehen, sondern nur mit ihm telephonierte habe, kann ich mich des Eindrucks nicht erwehren, dass der Mann sich ständig am Rande eines kompletten Nervenzusammenbruchs befindet. Wollte (und könnte!) man den Fall also rein menschlich und nicht juristisch beurteilen, man wäre gewiss versucht, zu sagen, Weidenmann sei bestraft, - er sei nicht nur hinlänglich sondern reichlich bestraft, und so dürfe man denn die Angelegenheit ruhigen Gewissens auf sich beruhen lassen. Dies dürfe man am Ende umso eher, als offenbar das fragliche Individuum der bundesdeutschen Marine nicht zu besonderer Ehre gereicht, und als, wie es scheint, die Marinebehörden selbst durchaus keinen Wert auf die weitere Verfolgung des casus legen.

2) Sollte der "Buddenbrooks"-Film und sollte die uns allen unvergessliche Lübecker Uraufführung ein Nachspiel dieser tristen und peinlichen Natur zeitigen, so wäre dies in jedem Falle tief bedauerlich. Dass es aber obendrein gerade Lübeck sein müsste, wo dieses Nachspiel in Szene ginge, wäre doppelt schmerzlich. Ich denke nicht an den Schaden, den der Prozess nicht umhin könnte, unserem Filme zuzufügen. Ich denke an die ideelle Seite der Sache und daran, dass ein Film, der dies Buch zum Gegenstand hat und an den so lange, von so vielen, mit so hohem künstlerischen Ernst gearbeitet wurde, wo irgend möglich in den Augen des deutschen Publikums nicht herabgesetzt werden sollte, durch einen Skandalprozess, in den der Regisseur geraten.

Wie weit es Ihnen, verehrter Herr Bürgermeister, möglich wäre oder schicklich schiene, Ihren Einfluss auf die ein oder andere (mir natürlich unbekannte) Weise zugunsten der Niederschlagung eines Verfahrens geltend zu machen, von dem ich nicht einmal weiss, welche Stufe es bisher erreicht hat, entzieht sich selbstverständlich meiner Beurteilung. Nur herzlich gebeten möchte ich haben und darf hinzufügen, dass der für den erkrankten Harald Braun im letzten Augenblick "eingesprungene" Alfred Weidenmann mir zu jenem Zeitpunkt persönlich unbekannt war, und dass es, nach relativ so kurzer und arbeitsüberladener Bekanntschaft, auch heute noch keineswegs freundschaftliche Erwägungen sind, die meiner Bitte

zugrunde liegen. Unleugbar: der Mann tut mir leid. Auch hat die grosse Disziplin, mit der er nicht nur an seine schwere Aufgabe heranging, sondern mit der er sie fort- und zu Ende führte, als er sich schon aufs Urgste gefährdet wusste, mir ungemein imponiert, - nachträglich (da ich ja während der Dreharbeiten nicht ahnte, unter welchem Damoklesschwert er sich befand). Doch könnten derlei Empfindungen und Erwägungen mich nicht dazu veranlassen, für Weidenmann bei Ihnen vorstellig zu werden, handelte es sich mir nicht zuerst und zuletzt um die beiden oben angeführten Punkte eins und zwei.

Wie meinem Dank, so schliesst meiner Fürbitte meine Mutter sich an.

Ich bin, verehrter Herr Bürgermeister,

mit den freundlichsten Grüssen
und Wünschen

Ihre sehr ergebene:



1083/100